

# Was wär ich ohne dich gewesen?

T: Novalis (1772-1801)  
M: Christian Hähle 2024

The musical score is written for a single melodic line in treble clef, 4/4 time, with a key signature of one sharp (F#). The melody is accompanied by a series of chords indicated by letters above the staff: D, A, D, A, D, A, D. The lyrics are written below the staff, with some words aligned under specific notes. The lyrics are: 1. Was wär ich oh-ne dich ge - we-sen? Was würd ich oh-ne dich nicht sein? Zu Furcht und Ängs-ten aus-er - le-sen ständ ich in wei-ter Welt al - lein. Nichts wüßt ich si-cher, was ich lieb-te, die Zu-kunft wär ein dunk-ler Schlund; und wenn mein Herz sich tief be - trüb-te, wem tät ich mei-ne Sor-ge kund?

2. Einsam verzehrt von Lieb und Sehnen,  
Erschien mir nächtlich jeder Tag;  
Ich folgte nur mit heißen Tränen  
Dem wilden Lauf des Lebens nach.  
Ich fände Unruh im Getümmel,  
Und hoffnungslosen Gram zu Haus.  
Wer hielte ohne Freund im Himmel  
Wer hielte da auf Erden aus?

3. Hat Christus sich mir kund gegeben,  
Und bin ich seiner erst gewiß,  
Wie schnell verzehrt ein lichtiges Leben  
Die bodenlose Finsternis.  
Mit ihm bin ich erst Mensch geworden;  
Das Schicksal wird verklärt durch ihn,  
Und Indien mußte selbst im Norden  
Um den Geliebten fröhlich blühen.

4. Das Leben wird zur Liebesstunde,  
Die ganze Welt spricht Lieb und Lust.  
Ein heilend Kraut wächst jeder Wunde,  
Und frei und voll klopft jede Brust.  
Für alle seine tausend Gaben  
Bleib ich sein demutvolles Kind,  
Gewiß ihn unter uns zu haben,  
Wenn zwei auch nur versammelt sind.

5. O! geht hinaus auf allen Wegen,  
Und holt die Irrenden herein,  
Streckt jedem eure Hand entgegen,  
Und ladet froh sie zu uns ein.  
Der Himmel ist bei uns auf Erden,  
Im Glauben schauen wir ihn an;  
Die Eines Glaubens mit uns werden,  
Auch denen ist er aufgetan.

6. Ein alter, schwerer Wahn von Sünde  
War fest an unser Herz gebannt;  
Wir irrten in der Nacht wie Blinde,  
Von Reu und Lust zugleich entbrannt.

Ein jedes Werk schien uns Verbrechen,  
Der Mensch ein Götterfeind zu sein,  
Und schien der Himmel uns zu sprechen,  
So sprach er nur von Tod und Pein.

7. Das Herz, des Lebens reiche Quelle,  
Ein böses Wesen wohnte drin;  
Und wards in unserm Geiste helle,  
So war nur Unruh der Gewinn.  
Ein eisern Band hielt an der Erde  
Die bebenden Gefangenen fest;  
Furcht vor des Todes Richterschwerte  
Verschlang der Hoffnung Überrest.

8. Da kam ein Heiland, ein Befreier,  
Ein Menschensohn, voll Lieb und Macht,  
Und hat ein allbelebend Feuer  
In unserm Innern angefacht.  
Nun sahn wir erst den Himmel offen,  
Als unser altes Vaterland,  
Wir konnten glauben nun und hoffen,  
Und fühlten uns mit Gott verwandt.

9. Seitdem verschwand bei uns die Sünde  
Und fröhlich wurde jeder Schritt;  
Man gab zum schönsten Angebinde  
Den Kindern diesen Glauben mit;  
Durch ihn geheiligt zog das Leben  
Vorüber, wie ein selbster Traum,  
Und, ewiger Lieb und Lust ergeben,  
Bemerkte man den Abschied kaum.

10. Noch steht in wunderbarem Glanze  
Der heilige Geliebte hier,  
Gerührt von seinem Dornenkranz  
Und seiner Treue weinen wir.  
Ein jeder Mensch ist uns willkommen,  
Der seine Hand mit uns ergreift,  
Und in sein Herz mit aufgenommen,  
Zur Frucht des Paradieses reift.